LENAUS *SCHILFLIEDER* IN DER VISION DES KOMPONISTEN RICHARD OSCHANITZKY

ELEONORA PASCU
Temeswar

Horch! noch leiser! Dem Naturgeist
Abgelauschte Lieder sind es,
Die er flüstert ...
(Lenau, Beethovens Büste)

1. LENAUS BEZIEHUNG ZUR MUSIK

Der Dichter Nikolaus Lenau war musikalisch veranlagt, eine Tatsache, die biographisch und auch mittels seiner eigenen Aussagen zur Musik bestätigt werden kann. Es ist bekannt, daß er drei Instrumente beherrschte, nämlich Gitarre, Geige und Klavier:

> Sein Spiel war wild, unregelmäßig, oft aber ergreifend und im höchsten Grade genial [...] Sein Liebling war die sogenannte Kreuzerische Sonate von Beethoven. (Carl Evers, in: Schmidt-Bergmann: 2001, 108)

Zugleich gibt es dokumentarische Nachweise dafür, daß Lenau seinerzeit sechs Walzer komponiert hatte. Berichtet wird auch über das Projekt des Schriftstellers, ein Opernlibretto zu schreiben, 1831 in Stuttgart, und auch den Text für Mendelssohns Oratorium *Judas Ischariot* (1844), doch es kam nie zur Verwirklichung dieser Vorhaben. (Vgl. Weizmann: 1960, 35 f.)

Der innige Bezug zur Musik ist auch aus den Werken des Dichters zu entnehmen, da er stets auf die Musikalität der Sprache achtete. Sehr oft erwähnte er die ihm bekannten Instrumente oder andere, die in den Titeln seiner Gedichte oder auch an den verschiedensten Textstellen seiner

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

lyrischen Produktionen präsent sind. Einige Beispiele dafür: ***An meine Gitarre***, ***Das Posthorn, Der Postillion***. Der so oft eingesetzte Begriff „Lied" bezeugt erneut diese Behauptung - ***Herbstlied***, ***Schilflieder***, ***Waldlieder***, ***Husarenlieder*** – meist Gedichtzyklen, die in Analogie mit der Gattung sich auch auf die Musikalität bzw. auf den Gesang beziehen. Hinzu kommen auch andere Elemente, die mit der Musik oder mit deren Erklingen verbunden sind, wenn auch metaphorisch: *Stimme des Windes*, *Stimme des Regens*, *Heimatklang*, *Waldkapelle*, *Nachhall*.

Notizen, Kommentare und Anmerkungen aus Lenaus Briefen unterstreichen nochmals seine große Neigung zur Musik, die er als ideales Ausdrucksmittel seiner tiefsten Gedanken und Gefühle betrachtete:

> Das Letzte und Tiefste läßt sich doch nicht mit Worten sagen, der Geist muß wie ein Schiff vom dürren, steinigen Gedankenstrande sich fortschnellen und dem unbestimmt fluthenden Ozeane der Gefühle der Musik überlassen. In der Musik, wenn sich's übersetzen und erklären ließe, liegt das Geheimnis. (Lenau, in: Frankl: 1854, 50)

Die Rezeption der europäischen Musik in ihrer Vielfalt ist bei Lenau ebenfalls nachzuempfinden, in den Andeutungen zu den Kunstliedern oder Volksliedern der verschiedensten Völker – ungarische Musik, Zigeunermusik, österreichische oder deutsche Volksmusik. Das Volkslied und die Musik als solche betrachtete der Dichter als „rettenden Anker". Die Musik erscheint demnach als Medium der Kommunikation, als eine Art Universalsprache, in der sich die Gedankenwelt mit der Gefühlswelt deckt. Andererseits ist bei Lenau eine kritische Haltung der romantischen Musik gegenüber zu vermerken, die er stets bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck brachte. Er empfand das Gefühlsleben und die Sentimentalität als störend. Beispielsweise vertonte Robert Schumann sechs Lenau-Lieder, deren Trübsinn den Komponisten tief beeindruckt hatten. Der Dichter aber äußerte sich kritisch zu diesen Vertonungen, wie auch zu Mozart und zu Liszt. Dafür vergötterte er Ludwig van Beethoven, dem er auch sein Gedicht ***Beethovens Büste*** widmete. Eine eingehende und ausgezeichnete Studie dazu bietet Hansgeorg Schmidt-Bergmann in dem ***Lenau-Jahrbuch 2001***:

> Da will ich mein Herz recht durchstürmen lassen von dem göttlichen Beethoven, der auf mich wirkt, wie kein Geist auf Erden. (Lenau, Brief vom Oktober 1834, in: Schmidt-Bergmann: 2001, 109)

Lenau war überzeugt, daß:

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

> […] nur ein Dichter sei, der so tiefsinnige, so naive und so gewaltige Legenden und Mythen erfinden kann, wie das Volk, der größte Dichter. (Lenau, in: Turoczi-Trostler: 1961, 57)

Er verbindet die Ausdruckskraft und Musikalität des Volksliedes, das immer wieder als Quelle der Dichtung angesehen wird und zu Neuschöpfung höchster Qualität inspiriert. Für seine Lyrik gebrauchte Lenau die Eigentümlichkeiten des Volksliedes, insbesondere um Aspekte des Alltäglichen zu widerspiegeln. Lenaus Originalität liegt in der Neuartigkeit seiner Wirklichkeitswahrnehmung und in der Handhabung der Sprache, die mittels ihrer Bildhaftigkeit und Assoziationskraft das Verhältnis zwischen Natur und gesellschaftlichem Dasein im Spiegel der Naturveränderungen veranschaulicht.

Der Dichter war bestrebt, mit Worten Musik zu machen. Anhand sprachlich-rhythmischer Mittel versuchte er Gefühle und Stimmungen auszudrücken. Von den stilistischen Mitteln, die der Musikalität der Sprache dienen, erscheinen häufig die Alliteration und die Wiederholung als musikalitätsgenerierende Mittel. Die akkustischen Eigenschaften der Vokale rufen die „Klangwirkung“ hervor, durch das Wechselspiel der hellen und dunklen Vokale, die durch verschiedene Klangfärbung und unterschiedliche Schallfälle wirken. Das Wort als Bedeutungsträger löst Gefühle nebst Bildern aus, die dem begrifflichen Gehalt klanglich entsprechen. Versmaß und Reim übernehmen bei Lenau eine zentrale Rolle, die als Klangträger hervortreten. Die Reimworte werden oft mit einem starken Akzent versehen, Worte werden mit größter Sorgfalt gewählt, um sich in das vorprogrammierte melodische Ausdrucksschema einzufügen. Dies erklärt die starke Rezeption seiner Gedichte, die von so vielen Komponisten vertont wurden.

2. NIKOLAUS LENAU UND DIE VERTONUNGEN SEINER GEDICHTE

Die verschiedensten Sammelwerke sind stets bemüht die überaus große Anzahl von Vertonungen der Lenau-Gedichte zu registrieren. Unter den weltbekannten Komponisten, die sich von der Musikalität der lenauschen Lyrik inspirieren ließen, sind: Fanny Hensel-Mendelssohn, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Franz Liszt, Robert Schumann, Richard Strauss, Henry Purcell, Alan Berg, Max Reger, Arnold Schönberg, Hugo Wolff, Carl Orff.

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Die Statistik erwähnt über mehr als 800 Vertonungen von Lenau-Gedichten. Die Kunstlieder waren als Notendrucke erschienen, gingen in die Liederbücher ein und wurden erst mittels der technischen Mittel wie Schallplatte, Kasette und CD einem breiteren Publikum bekannt. Der Musikwissenschaftler und bekannte Organist Franz Metz setzt sich in letzter Zeit intensiv für die Bekanntmachung der Banater Komponisten durch, verfaßt Studien wie auch Bücher, stöbert in den Kirchenarchiven und auf den Dachböden herum und entdeckt dabei so manche wertvolle Partituren oder Kompositionen noch unbekannter Komponisten. Ihm ist es auch zu verdanken, daß die von Banater Komponisten vertonte Gedichte von Nikolaus Lenau dem Publikum aus Deutschland bekannt gemacht worden sind, als Konzert und als CD, anläßlich des 200-jährigen Lenau Jubiläums, darunter die Musiker Emerich Bartzer, Peter Klecker, Walter Emmerich Kleppner. Sein Bemühen ist aber ein langjähriges, da er als Leiter des Schubertchores eines der ***Schilfliede****r* ins Repertoire aufgenommen hatte, nämlich das ***Schilflied 1***, das von Richard Oschanitzky vertont wurde. Der Freiburger Singkreis, geleitet von Alexander und Anton Bleiziffer, die aus Sanktanna (Rumänien) stammen, brachte ebenfalls eine CD mit Lenau-Liedern heraus, die unter dem Motto „Mag dein Stern sich strahlend heben“ im Jahre 2000 erschien.

Eine vollständige Dokumentation bezüglich der Vertonungen der von Lenau stammenden Gedichte ist ein schweres Unterfangen, denn es existieren bestimmt noch manche unentdeckte Kompositionen von Lenaus Zeitgenossen oder ihren Nachfolgern, die nirgends registriert wurden. So ein Fall wäre auch der des Komponisten Richard Karl Oschanitzky, der drei von den fünf ***Schilfliedern*** vertont hat.

2.1. *Schilflieder*-Vertonungen

Den Informationen nach existieren über 150 Vertonungen der ***Schilfliede****r*, unter anderen die von Alan Berg, Robert Franz, Robert Fuchs, Peter Kleckner, Mendelssohn-Bartholdy, Benedict Randhartinger, Josef Rheinsberger, Othmar Schoeck, Josef Sucher.

Als erste Vertonung wären die 1832 entstandenen Kompositionen von Emilie Zumsteeg zu zählen, die Nikolaus Lenau persönlich gekannt hatte, wie es aus einem seiner Briefe ersichtlich ist:

> Ich war einmal bei Mad. Heinrich, Klaviervirtuosin, und ließ mir von Chopin und Beethoven vorspielen. Sie spielte herrlich. Dann besuchte ich Fräulein Zumsteeg, welche einige meiner Schilflieder in Musik gesetzt hat, und ließ mir diese vorsingen.

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

> Die Composition ist ausgezeichnet [...] Zumsteeg ist mein Liebling [...] O wie schön sind diese Lieder! Zwar ist der Gang der Melodien so einfach und schlicht, daß sie bei manchem Hörer ihre Wirkung verfehlen können; aber wahre Empfindung kennt keinen Schmuck. (Lenau, in: Metz: 2002, 5)

Die Musikwissenschaft registriert Karl Evers als den ersten Komponisten, der Lenaus Gedichte vertont hat, unter anderen die fünf ***Schilflieder***. Karl Evers war mit dem Dichter eng befreundet und dieser schätze ihn sehr:

> Ich werde wahrscheinlich mit Evers nach Stuttgart kommen. Dieser hat bereits ein Concert gegeben und sich als tüchtiger Virtuos bewährt. Als einen reich begabten und zugleich sehr natürlichen und gutmüthigen Jüngling hab ich ihn lieb gewonnen. (Lenau, in: Metz: 2002, 5f.)

In einem Brief an Sophie Löwenthal hebt Lenau auch die Interpretationsmanier der Evers-Tochter hervor:

> Die Evers, welche ich noch nicht kenne, hat eine sehr frische und gute Jugendstimme, und so viel ich aus dem Vortragen einiger Lieder entnehmen konnte, auch gute Methode. Besonders angesprochen hat mich mein von Evers in Musik gesetztes Gedicht ***Ach***, ***wärst du mein, es war ein schönes Leben***. (Lenau, in: Metz: 2002, 5f.)

Neuere Versuche sind auch von Banater Komponisten zu verzeichnen, darunter Richard Karl Oschanitzky, Emmerich Bartzer und Peter Kleckner. Der Schubertchor, ein in Temeswar und im Banat bekannter Chor, zur Zeit in Deutschland wiederbelebt, interpretierte unter anderem von Lenau vertonte Gedichte, darunter auch seine ***Schilflieder***. Aus dem Repertoire des Schubertchores, dessen Mitglied ich in den 70er und 80er Jahren gewesen bin, möchte ich die drei von Oschanitzky vertonten Gedichte erwähnen, nämlich das 1., das 3. und das 5. ***Schilflied***. Im Mai 2002 bot der Schubertchor in Ulm ein Konzert, unter der Leitung von Adrian Nuca-Bartzer, eine Veranstaltung, die Lenau gewidmet wurde. Es entstand eine CD, aber es existiert auch eine ältere CD, die anläßlich des 30-jährigen Jubiläums des Schubert-Chores registriert wurde, das in Brühl am 6. November 1999 stattgefunden hatte. Walter Berberich interpretierte damals das 1. ***Schilflied*** Solo, in Begleitung von Franz Metz.

Die ***Schilflieder*** gehören zu den meist vertonten Gedichten von Nikolaus Lenau, die als Liederzyklus gedacht sind, ähnlich wie die ***Waldlieder***, die schon durch die Textkomposition auf ihre Musikalität verweisen. Auffallend ist, daß das 1. ***Schilflied*** - „Drüben geht die Sonne

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

scheiden ...“, vorwiegend von den Komponisten als Inspirationsquelle bevorzugt wurde.

2.2. **Richard Karl Oschanitzky** (**1901-1971**)

Der 1901, am 17. Dezember, in Hermannstadt (Sibiu) geborene Musiker Richard Karl Oschanitzky ist beruflich als Komponist tätig gewesen, aber auch als Chormeister und Schauspieler. Bekannt ist er in einem sehr engen Kreis von Musikkennern, vorwiegend in Rumänien. Seine Söhne, Richard und Peter sind seine Erben im Musikbereich und sie haben sich daraus einen Namen gemacht. Richard Waldemar Oschanitzky ist als Jazzkomponist bekannt und gilt als Begründer der rumänischen Jazzmusik und Peter Oschanitzky ist als Dirigent an der Philharmonie bzw. Staatsoper in Temeswar tätig gewesen, zur Zeit arbeitet er als Dirigent an der Oper in Osjiek (Kroatien).

Richard Karl Oschanitzky begann sein Musikstudium an der Musikakademie in Wien (1920-22), führte es in Sonderhausen (1923) weiter und schloß es in Leipzig (1923-1924) ab. Seine Laufbahn begann er 1930 in Siebenbürgen. Nachher, 1930-31 war er Dirigent am Wiener Operntheater und 1931-32 an der Staatsoper Stralsund. 1933 war er im UFA-Filmhaus Berlin tätig. 1933 kehrte er nach Hermannstadt zurück, wo er in der Zeitspanne 1933-34 am Hermannstädter Deutschen Theater und nachher am dortigen Deutschen Landestheater aus Rumänien (1936-39) als Schauspieler und Komponist tätig war. Ende der 30er Jahre komponierte er auf Aufforderung des damaligen Intendanten des Deutschen Landestheaters G. Onygert eine einheimische Operette, ***Das Mädel aus dem Kokeltal***, wobei das Libretto von seinem Bruder Josef Oschanitzky stammte. Mit dieser Operette wurde eine erfolgreiche Deutschlandtournee des Deutschen Landestheaters aus Rumänien unternommen. Bei der Familie existieren nur noch einige Klavierauszüge und der Originaltext, die der Sohn, Peter Oschanitzky neu orchestriert hat, um es in der Oper aus Osjiek aufzuführen.

In den Jahren 1941-44 übernahm Richard Karl Oschanitzky die Leitung der Temeswarer Philharmonie, das damals sogenannte Deutsche Symphonische Orchester, das die Konzerte im Odeon-Saal anbot. (Vgl. Lessl und Brandeis: 1980) Zugleich unterrichtete er als Professor am Temeswarer Konservatorium vorwiegend Harmonielehre. Erwin Lessl erwähnt Oschanitzky als Professor für Klavier an der Städtischen Musikschule in Temeswar in der Zeitspanne 1940-45, die 1906 gegründet worden war, auf Anlaß des Budapester Musiklehrers, Pianisten und

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Komponisten Julius Major, der an der neu gegründeten Institution auch tätig war. 1946-47 war Oschanitzky Dirigent am Arader Volkstheater, 1947-48 an der Ungarischen Oper in Klausenburg (Cluj). 1950 war er erneut in Temeswar als Korepetitor an der Temeswarer Staatsoper anzutreffen. Ab 1953 war Oschnanitzky Ensemblemitglied am neugegründeten Deutschen Staatstheater in Temeswar, Institution an der er, zusammen mit anderen Gründungsmitgliedern, sich im Dienste der Thalia stellte. Unter anderem spielte er in den verschiedensten Theaterstücken mit, komponierte aber auch die Bühnenmusik dazu. Seine Karriere schloß Richard Karl Oschanitzky als Chormeister an der Staatsoper (Vgl. 100 Jahre Temeswarer Oper).

Als Komponist hinterließ der Musiker Chor- und Kammermusik, unter anderem vertonte er drei von den fünf ***Schilfliedern*** von Nikolaus Lenau. Diese Kunstlieder wurden nur sehr selten interpretiert. Im Gespräch mit dem Sohn Peter Oschanitzky konnte ich erfahren, daß die Vertonungen in den 40er Jahren entstanden sind, aber es gibt keine genaue Datierung, die nachvollziehbar ist.

Dieses Gespräch sollte mir mehr Informationen über den Komponisten bringen, mit der Absicht am Symposium der Internationalen Lenau-Gesellschaft mit dem Thema „Lenau und die Musik“ einen Beitrag anzubieten, der 100 Jahre seit der Geburt des Musikers markieren sollte. Das ist diesmal nachgeholt worden, anläßlich des 200-jährigen Jubiläums von Nikolaus Lenau. Es ist ein symbolisches Geschenk an die Stadt Temeswar, wo die Familie Oschanitzky lange Zeit an der hiesigen Staatsoper und Philharmonie tätig war. Zugleich soll ein bescheidener Beitrag zur Lenau-Forschung geleistet werden, die noch einen Komponisten in der Reihe der schon bekannten Musiker, die Gedichte von Nikolaus Lenau vertont haben, auflisten kann.

Die Untersuchung der Beziehungen zwischen Text und Musik der drei von Richard Karl Oschanitzky vertonten ***Schilflieder***, die von Franz Metz in seinem ***Banater Chorbuch*** aufgenommen wurden, bleibt Aufgabe der Musikwissenschaftler, die sich damit provoziert betrachten sollen, dies zu verwirklichen.

Als Abschluß die Verse aus dem Lenau-Gedicht ***Zweierlei Vögel***:

> Strichvogel Reflexion
> Zugvögel Poesie
> Singt jeder anderen Ton
> Und andre Melodie. (***KHA***, 2/201)

BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Diese Verse unterstreichen die Varietätsmöglichkeit der Interpretation von Lenaus Gedichten, die von jedem Komponisten anders wahrgenommen wurden und demnach anders vertont sind.

BIBLIOGRAPHIE

Brandeiss, Josef; Lessl, Erwin: ***Temeswarer Musikleben. Zweihundert Jahre Tradition***, Bukarest. 1980.

Lenau, Nikolaus: ***Werke und Briefe***, Bd. 2: ***Neuere Gedichte und lyrische Nachlese***, Wien 1995.

Lenau, Nikolaus. In: August Ludwig Frankl: ***Zu Lenaus Biographie***. Wien. 1854.

Lenau, Nikolaus. In: Metz, Franz: „Gedichte Lieder, vertonte Poesie. Nikolaus Lenau: Poet und Musiker zugleich – Zum 200. Geburtstag des Dichters". ***Allgemeine Deutsche Zeitung***. 12. Juli 2002, S. 3.

Metz, Franz: ***Banater Chorbuch***, München. 1997.

Petri, Anton Peter: ***Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums***, Marquartstein. 1992.

Rohr, Robert: ***Unser Klingendes Erbe. Beiträge zur Musikgeschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn in und aus Südosteuropa unter besonderer Berücksichtigung der Donauschwaben. Von den Anfängen bis 1918***, Passau 1988.

Schmidt-Bergmann, Hansgeorg: „Beethovens Büste". In: ***Lenau-Jahrbuch*** 27. Wien und Stockerau. 2001.

Turocczi-Trostler, Jozef: ***Lenau***, Berlin. 1961.

Weizmann, Ernst: „Lenaus Beziehungen zur Musik". In: ***Lenau-Almanach 1960***. Herausgegeben vom Kulturamt der Stadt Stockerau in Zusammenarbeit mit der Forschungs- und Kulturstelle der Österreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum unter der Redaktion von Dr. Nikolaus Britz, Wien. 1960.

CDs mit Vertonungen von Nikolaus Lenau Gedichten:

30 Jahre Banater Schubertchor – 10 Jahre Banater Chor Rastatt. Bühl. 1999.

Mag dein Stern sich strahlend heben. Herausgegeben vom Freiburger Singkreis unter der Leitung von Anton Bleiziffer. Freiburg. HVDB Produktion 2000.

Lieder nach Lenau. Herausgegeben von Franz Metz. Pedro-Records. München. 2002.

Im Anhang:

Nikolaus Lenau: ***Schilflieder*** (Nr.1, Nr.3 und Nr.5), vertont von Richard Karl Oschanitzky, In: Franz Metz: ***Banater Chorbuch***, München. 1997, Seiten 68, 69 und 70.
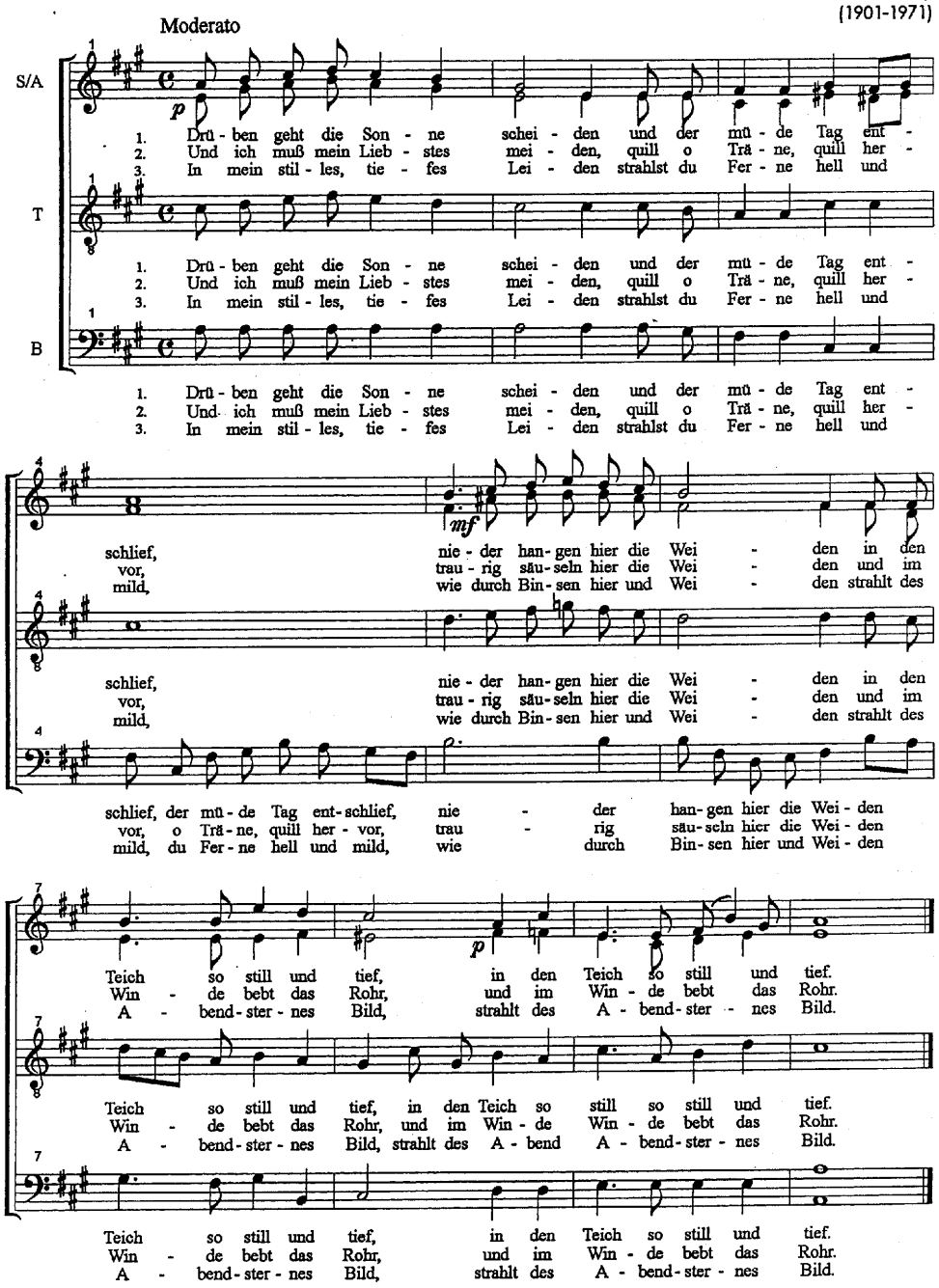
BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Schilflied Nr. 1

Nikolaus Lenau (1802-1850)

Richard Oschanitzky
(1901-1971)

Moderato
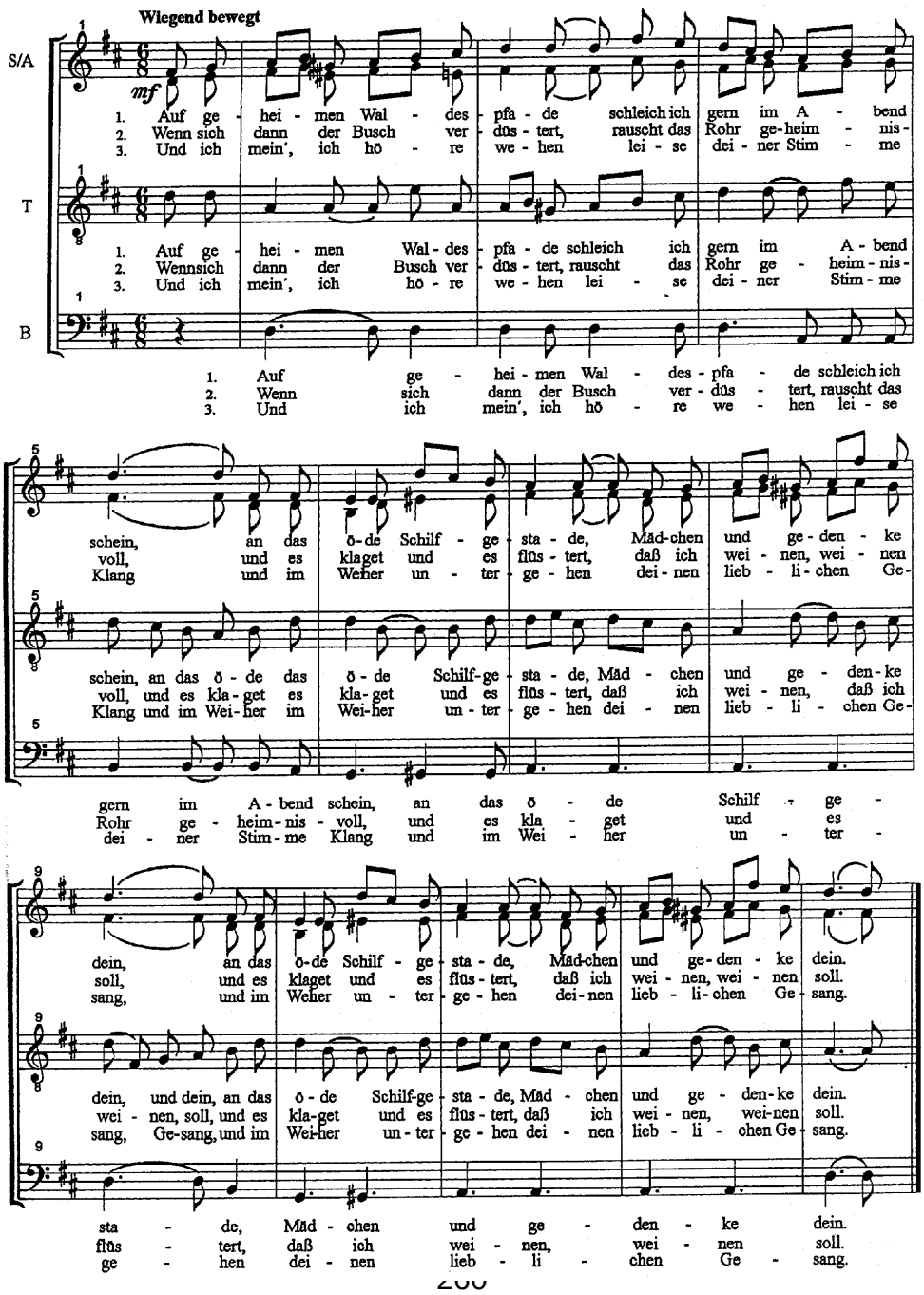


BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Schilflied Nr. 3

Nikolaus Lenau (1802-1850)

Richard Oschanitzky
(1901-1971)
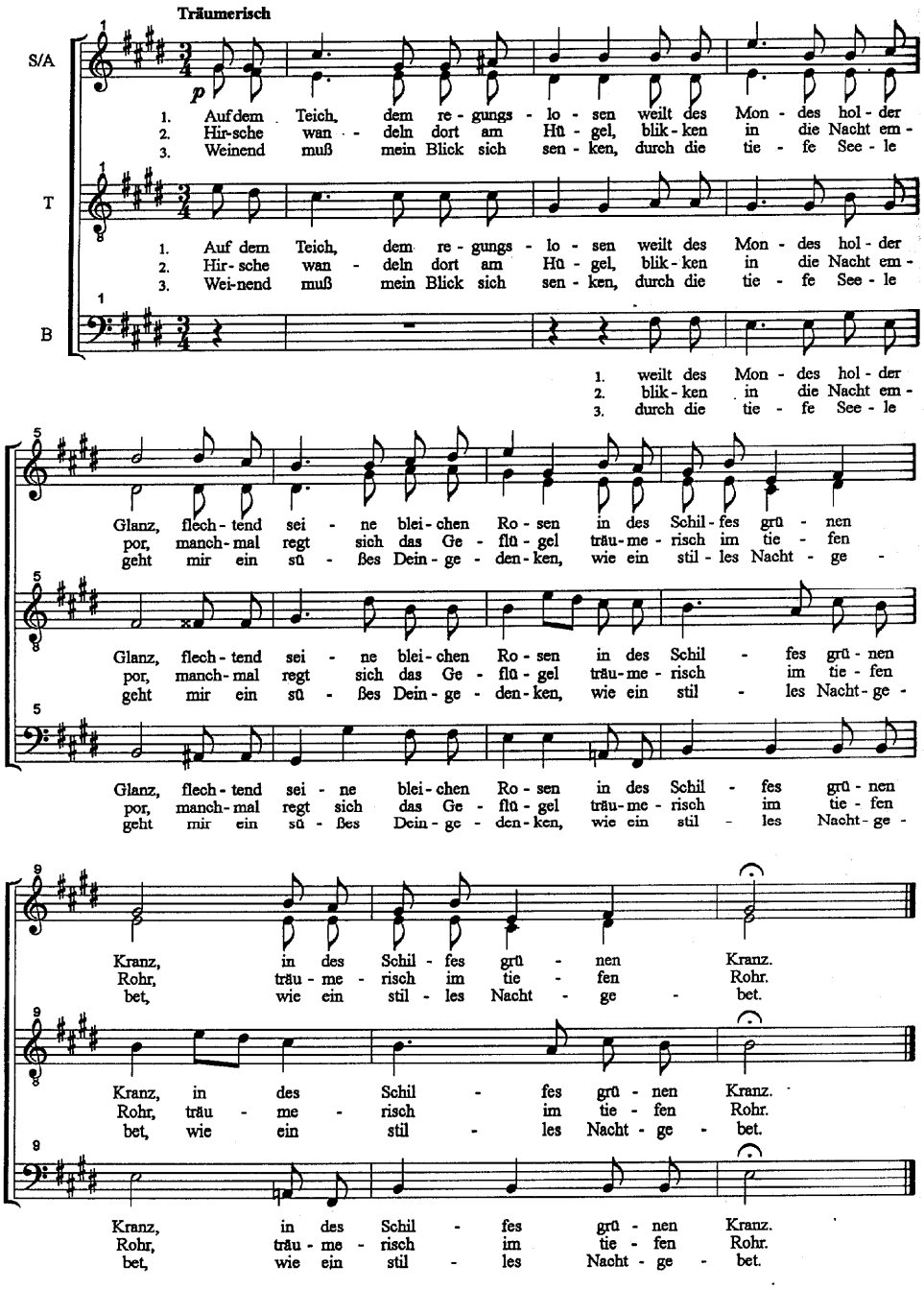


BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)

Schilflied Nr. 5

Nikolaus Lenau (1802-1850)

Richard Oschanitzky
(1901-1971)



BDD-A13189 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:55:41 UTC)